

Leipziger
Tageblatt



No. 7. Freitags

den 7. Januar 1814.

Wahre Fürstengröße erkennt und ehrt
die Wahrheit, unter welchem Gewande
sie auch vor ihr erscheinen mag.

(Beschluß.)

Wie Peter der Große immer derselbe blieb
und sein Gefühl für Wahrheit durch alle Pe-
rioden seiner Regierung rein und gediegen er-
hielt, was also Grundsatz und nicht etwa von
einer vorübergehenden glücklichen Laune abhing,
wie das der Fall wohl auch bey minder erhaben
nen Fürsten seyn mag, kann besonders nach-
folgendes Beyspiel erweisen.

Als Peter der Große von seiner letzten in
das Ausland unternommenen Reise wieder nach
Moskau zurückkehrte, so kamen ihm eine
Menge bitterer Klagen zu Ohren, wie leicht
sich so Viele der Richter durch ansehnliche Ge-
schenke bestechen ließen und ihre Pflichten dem
Eigennutze opferten. Neufferst war der Czar
darüber aufgebracht und schwur, dieses auf

das strengste untersuchen und bestrafen zu las-
sen. Eben als er die Verfügungen darüber
ergehen lassen wollte, befand sich der Generals
lieutenant Buturlin bey ihm, der ihn zeither
auf seinen Reisen begleitete und ein ausgezeich-
netes Vertrauen von ihm genoß. „Aber sage
mir, Buturlin, ist es nicht abscheulich, daß
die angeklagten Richter es so dreist wagen dürf-
ten, meinem guten Willen, mein Volk so glück-
lich als möglich zu sehen, so schnurstracks ent-
gegen zu handeln, wodurch sie mir dessen Haß,
statt der Liebe, die ich wünsche, endlich zuzie-
hen müssen?“

„Verzeih, mein Monarch,“ erwiderte
der geradherzige Buturlin unerschrocken und
fest: „So lange Du selbst nicht aufhörst, Ge-
schenke zu nehmen, wirst Du diesen Mißbrauch
bey den Richtern, Deinen Untergeordneten,
nicht ausrotten. Dein Beyspiel wirkt unend-
lich mehr auf sie, als alle Deine Ukasen.“

„Buturlin! Buturlin! wie kannst Du
eine solche Lüge gegen mich wagen?“ fragte